

Werk

Titel: Der Violinvirtuose Fr. Prume in Darmstadt

Autor: Anton, J. D.

Jahr: 1839

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?472885294_0020|log56

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Der Violinvirtuose
F r. P r u m e
 in Darmstadt.

Das unvermuthete Erscheinen ausserordentlicher Talente wirkt fast immer so blendend auf die Mehrheit des Publicums, dass Viele sich zu übereilen, und darum meistens zu mangelhaften, einseitigen und partheyischen Urtheilen hinreissen lassen. Den grössten Fehler begehen sie dadurch, dass sie das Neue, noch nicht gehörig Erkannte in Vergleich mit dem früher Vernommenen, und zwar zum Nachtheile des Letzteren bringen. Dieses liegt in der Natur: der ferne Berg wird von einem nahen Hügel verdeckt; die lang verklungenen Töne grosser Virtuosen werden durch die Passagen gegenwärtiger, kleinerer übertönt. — Was ich bereits anderwärts gerügt habe, ist die jetzige Art. ausgezeichnete Violinvirtuoson zu empfehlen. Seit Paganinis Erscheinung*) sucht man dessen Riesentalent, das gleich einem Cometen nach bisher unerforschten Regionen schweifte, durch jedes neu auftauchende Geigenlicht

*) Ueber Paganini siehe Cäcilia XI, 76, 253; XII, 52 u. a. m.

Der Violinvirtuose Fr. Prume in Darmstadt. 273

zu verdunkeln. Man fügt sogar die von ihm geborgten Strahlen zu dem Lorbeerkranze des neuen Virtuosen und verwechselt also die Copie mit dem Originale — Das wahre Verdienst bedarf aber zu seinem Ruhme solcher Hyperbeln nicht; es wird bei ruhiger, sachgemässer Beurtheilung nichts an seinem eigentlichen Werthe verlieren.

Diese Einleitung bezieht sich auf die unerwartete Erscheinung eines bisher (wenigstens in Deutschland) ganz unbekannten etwa 25 jährigen Violinvirtuosen, Herr *Fr. Prume* aus Lüttich, der, nachdem er in Frankfurt bewundert worden, am 8. Febr. d. J. sich im Hoftheater zu Darmstadt producirte.

Herr *Prume* ist kein Violinist, der sich in den engen Schranken irgend einer Schule bewegt; er ist aber auch noch keiner von Denen, welche, diese Schranken überschreitend, eine ganz eigene geniale Bahn verfolgten.

Als Schüler des grossen Baillot und des Habeneck ist nach den unübertrefflichen Principien der französischen Schule der technische Theil seiner Kunst gebildet. Sein höchst geregelter Fingersatz lässt ihn die grössten Schwierigkeiten mit bewundernswerther Leichtigkeit, Sicherheit und entzückender Reinheit überwinden. — Sein Bogenstrich hat zwar dieselben Vorzüge, er entlockt den Saiten den süssesten Schmelz; seine Gewandtheit in allen Arten von Strichen ist wunderbar; aber indem er sich in das Ungewöhnliche verliert, verliert er auch die an-

274 *Der Violinvirtuose Fr. Prume*

ständige Haltung und gibt dem Körper des Spielers Stellungen, welche an die oft seltsame Figur des Paganini erinnern, die von dessen ungewöhnlichem Körperbaue bedingt ward. Da indess weniger die Figur, als vielmehr die Wirkung des Vortrags in Betracht gezogen werden muss, so wollen wir diesen Umstand dem Herrn *Prume* (insofern nicht Affectation dabei ist) gerne zu Gute halten, um seinem herrlichen Spiele zu lauschen! — In vieler Hinsicht ist er Nachahmer des Paganini, dessen gemischtes Spiel, Bravoursätze, Flageolets, Pizzicatos mit einer Hand etc. er alle sehr sicher, leicht und rein ausführt — und hierin überschreitet er die Schranken der gewöhnlichen Schule. Er erlaubt sich aber auch zuweilen einige Spässchen, die Paganini, den doch einige Finsterlinge (z. B. Prof. Fröhlich) einen grossen Charlatan nannten, sich nie erlaubt hat. So liess er z. B. die linke Hand unter der Violine durchspazieren und fuhr alsdann damit auf der G-Saite vom Stege bis zum Sattel herab, was das Publikum höchlich, die Kenner aber gar nicht entzückte. — Ei nun! Halten wir dem Genie Einiges zu Gute! —

Die Leichtigkeit und Gewandtheit seiner Bogenführung ist ausserordentlich; durch erstere wird aber die Kraft des breiten Spiels geschmälert; so dass man das seinige fast ein (überaus liebliches) Miniaturspiel nennen könnte. Aber dennoch ist sein Gesang entzückend schön, die Töne schmelzen in einander wie süsser Farbenduft, und hierin besteht hauptsächlich *Prume's* Virtuosität. Mit die-

sen Tönen erobert er die Herzen und erfüllt so die wahre Bestimmung des Künstlers.

Durch diese Zartheit und Leichtigkeit des Spiels scheint er mir mit de Beriot und Lafont, — durch seine Passagen und Capricen hingegen mit Paganini verwandt. Ohne zu begeistern wie Paganini, entzückt er wie Lafont. Italischer Sang und französische Galanterie sind ihm also ganz eigen; deutsche Kraft und Gediegenheit hingegen müsste er sich zum Theil noch aneignen, um vollendet dazustehen.

Genug, Herr *Prume* ist ein Virtuose ersten Rangs. Möchten diese Zeilen zu seiner Empfehlung und Würdigung beitragen, und ebensowohl ungerechten Tadel, als auch übertriebenes Lob, einigermaßen verhindern! —

J. D. Anton.

Grossh. Hess. Hofmusicus.

